



Vom Pälken-Hof

Die ältesten Erwähnungen

(Quelle: Stadtarchiv Dortmund, Bestand 240/02, Nr. 155 [Wilhelm Schleef: Geschichte des alten Kirchspiels und Amtes Aplerbeck; Manuskript, 1941])

Das ab dem Ende des 20. Jahrhunderts dem Verfall preisgegebene Fachwerkhaus Am Bornacker 7 war der letzte Zeuge eines Bauerngutes, das in Aplerbeck über Jahrhunderte eine Sonderrolle gespielt hatte. Denn Pälkens Hof gehörte zu den wenigen Aplerbecker Höfen und Kotten, die nicht in einem grundherrschaftlichen Verhältnis zum Haus Rodenberg standen. Beim Pälken-Hof handelte es sich vielmehr um ein Kirchengut, das heißt, die Kirchengemeinde war Grundherr und die Abgaben mussten an sie, Pfarrer und Küster geleistet werden.

Auf dem Hof lasteten die folgenden jährlich zu entrichtenden Abgaben¹:

- 12 Scheffel Roggen,
- 12 Scheffel Gerste,
- 13 Scheffel Hafer,
- 6 Hühner und
- 15 Silbergroschen Hofgeld.

Zusätzlich erhielt der zweite Pfarrer jedes Jahr einen Scheffel Hafer und der Küster einen halben Schweinskopf und acht Eier.

Der Umstand, dass der Pälken-Hof früher ein Kirchengut in einem Dorf war, in dem sich sonst fast ausschließlich Höfe mit adeliger Grundherrschaft befanden, erlaubt Rückschlüsse auf Hofesaufsitzer schon für Zeiten, als die Bauerngüter noch nicht mit den heute gewohnten Namen bezeichnet wurden. So darf mit einiger Sicherheit als ein früher Vorgänger der Pälkens der „Johan Kleine, jetzo Dioniß Clementz genanth“ angesehen werden. Er wird mit dem Hinweis, dass sein Hof „S. Jürgen Guidt“ – also Eigentum der Georgskirche – sei, 1586 in einer Liste zehntpflichtiger Ländereien erwähnt.

Der Name Pälken lässt sich in Aplerbeck erstmals in der Mitte des 17. Jahrhunderts nachweisen: Am 27. März 1652 zählte Arndt Palcken zu den Eingesessenen des Dorfes. Er war vielleicht identisch mit dem im „Verzeichnis der Armen Renten des Kirchspiels Aplerbeck“ 1653 genannten Arnoldt Palcken und dem Arndt Palcken, der am 17. Dezember 1655 eine Obligations-Urkunde zu Gunsten Johann Diedrich von Voss, Herrn auf Haus Rodenberg, unterzeichnete.

Bis ins frühe 18. Jahrhundert beschränken sich die schriftlichen Erwähnungen zu Hof und Familie auf Einträge in verschiedenen Listen. Genealogische Eckdaten sind erstmals für Hermann Pälken und dessen Ehefrau Anna Catharina Dieckmann festzustellen: Er starb am 3. September 1717 im Alter von 68 Jahren, sie am 6. Februar 1725 im Alter von 74 Jahren.

Ihre Nachfolge trat das Ehepaar Jobst Jürgen Pälken (+ 23. Mai 1740, 41 Jahre alt) und seine aus Strickherdicke stammende Frau Anna Sibilla Gosebrock (+ 23. März 1744, alt 48 Jahre 5 Monate) an. Die Ehe war am 3. November 1718 geschlossen worden. Aus der Zeit, in der sie dem Hof vorstanden, ist bekannt, dass mindestens

¹ Schleef versäumte leider anzugeben, wie die genannten Abgaben zeitlich einzuordnen sind. Bei den übrigen von ihm behandelten Aplerbecker Höfen und Kotten stammen die entsprechenden Angaben aus der ersten Hälfte/Mitte des 19. Jahrhunderts und geben die Abgabenhöhe zum Zeitpunkt der Ablöse an, wie durch Stichproben festgestellt werden konnte.



eine große Baumaßnahme durchgeführt wurde, nämlich der Neubau einer Scheune. Letzter Rest dieses längst nicht mehr vorhandenen Gebäudes war der mit einer Inschrift versehene Balken über dem Tor. Auf ihm stand geschrieben:

DIE SCEURE IST ERBAUT . AUS GOTTES REICHEN SEEGEN .
DEN SEEGEN WOLL ER AUCH . IN SOLCHE IÄHRLICH LEGEN
IOST IÜRGEN PÄLKEN : ANNA SIBILLA GOSEBROICK : ANNO 1733 : DEN 8 APRIL

Der Inschriftenbalken wurde nach dem Abbruch der Scheune wieder verwendet als Querbalken für ein Gartentor. Als solcher war er auch für Passanten von der Straße aus zu sehen. Das Tor stand bis in die 1990er Jahre und wurde erst bei den Räumungsarbeiten für die Neubauten Am Bornacker 5 und 9 auf dem Platz vor dem Haupthaus beseitigt.²

Das Erbe der Eheleute Jobst Jürgen Pälken und Anna Sibilla Gosebrock trat deren Tochter Catharina Elisabeth Pälken an. Sie hatte nach dem Tod ihrer Eltern am 22. Juni 1745 Christian Vahlefeld geheiratet, der um 1715 in Becke, Kirchspiel Halver, geboren wurde. Vahlefeld übernahm die Hofesgeschäfte, doch betätigte er sich nicht nur als Landwirt. Vielmehr hinterließ er auch markante Spuren in der Aplerbecker Bergbau-Geschichte.

Ein Bergbau-Pionier auf dem Pälken-Hof

(Quelle: Schilp [Hrsg.]: Das Muth-, Verleih- und Bestätigungsbuch 1770-1773 [Veröffentlichungen des Stadtarchivs Dortmund 9]. Dortmund, 1993)

1747, also im zweiten Jahre nach seiner Hochzeit, trat Vahlefeld als Gewerke der Zeche „Feldbank“ in Erscheinung. Bei „Feldbanck“ handelte es sich um eine „*im Freyen liegende und vor alten Zeiten schon bekohlte Steinkohlenbanck*“, die sich nahe Berghofen „*durch den Benninghovischen Busch und sogenannte Eickeler Feld aus dem Westen ins Osten*“ erstreckte. Bei der Mutung der Zeche hielt Vahlefeld 25 3/5 Kuxe. Die übrigen Gewerken – Werth, Trapmann (Berghofen), Grote und Kötter – besaßen sämtlich Kuxe in gleicher Anzahl. In den folgenden Jahren änderte sich an den Besitzverhältnissen nur wenig: Bis 1771 erhöhte sich die Zahl der Gewerken auf sechs, weil der Trapmannsche Anteil halbiert und eine Hälfte in den Besitz des neuen Gewerken Knolle übergegangen war. In diesem Jahr mussten die Gewerken erklären, dass ihnen aufgrund der Kriegereignisse – gemeint ist der Siebenjährige Krieg (1756-1763) – sämtliche Unterlagen abhanden gekommen waren. Das ist ein deutliches Indiz für die unruhigen Zeiten, die auch an dem Bauerndorf Aplerbeck nicht spurlos vorübergegangen waren!

1754 wurde die Zeche „Blumental“, „*im Amts Unna im Aplerbecker Holtze gelegen*“ vermessen und für Christian Vahlefeld genannt Palcken die Konzession ausgestellt. Am 27. März 1760 erfolgte die Mutung einer „*mit dem uns angewiesenen Querschlage entblöste und im Königlichen Freyen liegende Kohlenbanck*“ als „*Blumenthaler Nebenbanck zu einer Fundgrube und drei Maß nach Westen*“, und am 31. März des Jahres folgte die Belehnung. Christian Vahlefeld und Matthias Schmitt hielten jeder eine Hälfte aller Kuxe in Händen. Erneut musste Vahlefeld 1771 angeben, dass während des Siebenjährigen Krieges seine sämtlichen Unterlagen zu diesem Betrieb verloren gegangen waren. Auch hatten seine ehemaligen Mitgewerken inzwischen kein Interesse mehr an dem Unternehmen, er wollte als einziger Gewerke die Grube weiter betreiben.

² Der Scheunenbalken befindet sich heute im Besitz einer bei Düsseldorf wohnhaften Pälken-Nachfahrin. Frdl. Mitteilung Ralf D. Schmidt, Dortmund-Sölde, Schreiben vom 17.04.2008



Am 23. März 1765 schließlich erfolgte die Mutung der Zeche „Christian“ „*nordwärts durch Aplerbecks Dorff Amt Unna streichend*“ durch Vahlefeld und Hermann Grote. Bergvogt Rielcke stellte bei seiner Besichtigung an Ort und Stelle fest, dass die Mutter beabsichtigte, an der Emscher zwischen Aplerbeck und Schüren einen Stollen anzulegen, um verschiedene Flöze abzubauen. 1771 besaßen sieben Gewerken in unterschiedlichem Umfang Anteile an der Zeche. Vahlefeld war zu diesem Zeitpunkt Lehnsträger und als Gewerke mit 21 1/3 Kuxen an der Zeche beteiligt, die ihren Namen vielleicht nach ihm erhalten hatte.

Die Zeche Christian wurde im Februar 1833 stillgelegt.³ Heute erinnert nur noch der „Zeche Christian-Platz“ an der Kreuzung Aplerbecker Straße/Köln-Berliner-Straße an sie. Der Platz liegt in der Nachbarschaft des Pälken-Hofs.

Das Hauptgebäude von 1799

Christian Vahlefeld genannt Pälken starb 1797 im hohen Alter von 82 Jahren. Sein Sohn war bereits vor ihm (1786) im Alter von 36 Jahren gestorben. Die Witwe Catharina Maria Schulte, gebürtig aus Wellinghofen, heiratete am 4. Juli 1787 erneut und zwar Johann Died. Beckmann aus Langendreer. Doch auch dieser starb 36-jährig und zwar im November 1796. Beim Neubau des Haupthauses des Pälken-Hofes 1799 war Catharina Maria Schulte also zum zweiten Mal Witwe und alleinige Herrin auf dem Hof. Warum sie das Bauvorhaben in Angriff genommen hat, ist nicht überliefert. Die Kosten dafür wurden vielleicht aus dem Erbe des Schwiegervaters gedeckt. Immerhin lässt sich nachweisen, dass für die Kohlen von Zeche Christian wegen ihrer guten Qualität auch ein guter Preis durchgesetzt werden konnte.

Die Witwe ließ – unter Verwendung älterer Bauteile – ein west/östlich ausgerichtetes Fachwerkhaus mit hochgezogenem Dach auf einer Grundfläche von etwas mehr als 21 m Länge und rund 12 m Breite errichten. In der westlichen Haushälfte befanden sich die Küche und drei Stuben. Von letzteren waren die beiden direkt an die Westfassade grenzenden Zimmer als einzige unterkellert. Der Zugang zum Keller wie auch der zum Dachgeschoss erfolgte über separate Treppen, die von der Küche ausgingen. In der östlichen Hälfte des Hauses befand sich die Diele mit Stallungen an den Längsseiten.⁴ Das große Dielentor wurde von einem Balken mit folgender Inschrift geziert:

WER TEGLICH GEIT DURCH DIE THÜR DER SOL GEUENREN FÜR UND FÜR DA
UNSER HEILLAND JESUS KRIST DIE RECHTE THÜR ZUM HIMMEL IST
ANNO 1799 DEN 9 NOVEMBER KATTRIN MERRIKEN SCHULTE VELLING⁵

³ Joachim Huske: Die Steinkohlenzechen im Ruhrrevier. Bochum: Deutsches Bergbaumuseum, 1998, S. 183. Die Flöze der Zeche Christian wurden nach Unterlagen des Oberbergamts Dortmund später von der Zeche ver. Schürbank & Charlottenburg abgebaut.

⁴ zur Beschreibung des Hauses von 1799 vgl. Thomas Spohn: Imker Schmidt und seine Zwillinge, in: Der Holznagel, Nr. 5/2007, S. 22ff. Spohn stellt in seinem Artikel auffallende Ähnlichkeiten zwischen dem Pälken-Hof und dem Krumme-Hof, Am Kapellenufer, Dortmund-Sölde, fest und vermutet deshalb, dass die beiden Gebäude einen gemeinsamen Baumeister hatten.

⁵ Text, wie er sich aufgrund der letzten Ausmalung lesen lies. Gegenüber den tatsächlich geschnitzten Buchstaben soll es statt „GEUENREN“ „GEDENKEN“ heißen.

Der Spruch findet sich in Aplerbeck auch auf dem Querbalken des Dielentors des alten Herdickerhoff'schen Haus, Ruinenstr. 21, das 1716 erbaut wurde.



Catharina Maria Pälken starb 79-jährig am 6. November 1830. Ihr Sohn aus erster Ehe, der am 22. April 1775 geborene Christian Ludolph Pälken, hatte Ende Dezember 1808 geheiratet und die Nachfolge in der Führung der Hofesgeschäfte angetreten.

Bis 1991 sollte der Hof im Familienbesitz bleiben. Dann wurde das Anwesen an einen Architekten verkauft. Anzuerkennen waren dessen Bemühungen, das unter Denkmalschutz gestellte Haus von 1799 zu erhalten. Andererseits führten seine Neubauten Am Bornacker 5 und 9 auf dem Hofplatz dazu, dass das Haupthaus des Pälken-Hofs eingezwängt und optisch völlig in den Hintergrund gedrängt wurde. Jahrelanger Stillstand aller Arbeiten am leer stehenden Haus mit den dazugehörigen Folgen wie der Vandalismus führten dann zum Verfall.

Im Februar/März 2007 wurde das Fachwerkhaus zurückgebaut, weil auf dem Grundstück ein Neubau geplant ist. Die Balken des Fachwerkhauses und anderes wieder verwendbares Material werden nun auf einem Grundstück in Dortmund-Sölde gelagert. Zuzufolge verschiedener Zeitungsberichte soll das Haus dort neu entstehen und darin ein Bauernmuseum eingerichtet werden.